

# Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf das Schönschreiben gefertigt, Listeneinträge entbehren infolge des begrenzten Raumes des unbehinderten Ablaufes der Schreibbewegungen. In solchen und ähnlichen Schriftstücken ist die Schrift mehr oder weniger verstellt, weshalb sie niemals ein richtiges Charakterbild ergeben kann. Abgelehnt muß auch werden die Deutung der Handschriften von Kindern und des Schreibens sehr ungelübter Leute, da mangelnde Fertigkeit hier die Form zu stark beeinflusst. Wohl deutungsfähig aber sind heute im Gegensatz zu früher die sog. Zuchtschriften von Kaufleuten und Lehrern, da sich hier die erworbene Schicht von der ursprünglichen wohl unterscheiden läßt. Vorteilhaft ist die Angabe von Alter, Geschlecht und Beruf des Schrifturhebers. Wie der Arzt eine Krankheit um so besser erkennen kann, je genauer ihm der Patient die ersten Symptome derselben schildert, so kann auch der Graphologe sein Urteil bestimmter gestalten, wenn ihm die oben geforderten Anhaltspunkte gegeben werden.

Der gebildete und ehrliche Schriftdeuter kann uns bei dem heutigen Stand seiner Wissenschaft zuverlässige Charakterbeurteilungen geben. Diese bilden für denjenigen, der die Menschen seiner Umgebung richtig einschätzen will, eine wertvolle Ergänzung seiner eigenen Beobachtungen. Gute Menschenkenntnis aber ist heute für jeden notwendig, der in der Welt vorwärtskommen und sich vor Enttäuschungen bewahren will. Achten wir darum kein Mittel gering, das uns dazu verhelfen kann! J. B.

Im Anschluß an vorstehende Ausführung, teilen wir unsern verehrlichen Lesern mit, daß wir einen Briefkasten für graphologische Beurteilungen eingerichtet haben. Auf Einlieferung von handschriftlichen Ausführungen im Umfang von ungefähr zwanzig Zeilen — nicht Abschriften! — und Angabe von Alter, Geschlecht und Beruf der zu beurteilenden Person, erhält jeder Leser, gegen Einsendung von Fr. 1.—, im nächsten Heft unserer Monatschrift eine etwa 10 Druckzeilen umfassende Beurteilung durch einen tüchtigen Graphologen. Die zu beurteilenden Handschriften dürfen in keiner Weise gekünstelt sein. Interessenten ersuchen wir, ihre Schriftstücke unter gleichzeitiger Einsendung des kleinen Honorars dem Bureau der Pestalozzi-Gesellschaft, Rüdtenplatz 1, Zürich 1, zu übermitteln. Die Redaktion.

---

## Bücherschau.

Gottfried Kellers Werke. Herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Max Bollinger in Verbindung mit Heinz Annelung und Karl Polheim. 10 Teile in 5 Bänden gebunden, mit der Briefauswahl 11 Teile in 6 Bänden gebunden. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57). Eine schlichte und billige Ausgabe (Fr. 25) mit haltbarem Papier und leicht lesbarem Druck, die ganz dazu angetan ist, die goldenen Schätze der Keller'schen Dichtung selbst in unbemittelte Familien hineinzutragen. Zu den „gesammelten Werken“, die Keller selber noch herausgab, treten hier nachgelassene Dichtungen und vermischte Aufsätze, die zum Teil wenig bekannt sind; auch ein Band Briefe aus allen Zeitabschnitten. Alle Werke sind dem Wortlaut nach revidiert, von vielen Fehlern gesäubert und mit einer Fülle von Anmerkungen und Erläuterungen — natürlich nicht im Text, sondern am Schluß des Gesamtwerkes — versehen worden; obendrein bekam jeder Teil seine historische und ästhetische Einleitung, die in Verbindung mit dem eindringenden Lebensbild Kellers, das der Hauptherausgeber Dr. Max Bollinger mit kundiger Hand aufs liebevollste entwarf, manchem Leser zu tieferem Verständnis und zur Erkenntnis verhelfen wird, daß Kellers Leben und Dich-

tung innerlich eins sind. Man lernt den Boden kennen und schätzen, auf dem sein Korn wuchs und gelangt auch zur Überzeugung, daß nicht irgend ein Berliner diese Ausgabe an die Hand nehmen konnte, sondern daß es ein Zürcher sein mußte, der alle naheliegenden Quellen kannte und über die andauernde Mühe verfügte, sie alle ausgiebig zu benützen. Wir freuen uns dieser trefflichen Arbeiten und hoffen, daß recht viele unserer Leser die Gelegenheit benutzen werden, in den Besitz dieses Schatzkästleins zu gelangen, das erfüllt ist mit den feinsten poetischen Juwelen, welche gegenwärtig nicht nur die Literatur der Schweiz, sondern die ganz Deutschlands aufzuweisen vermag. Wer Sinn für Humor und Schönheit hat, der greife zu; wer ihn nicht hat, der gebe sich erst recht Mühe, um sich anhand der Werke unseres größten Dichters in das Land der Wunder führen zu lassen. Sie sind ein Gesundbrunnen für Jung und Alt.

Schweizer Pestalozzikalender für Schüler und Schülerinnen, Jahrgang 1922, Fr. 2.50, mit dem zweiten Teil, dem „Schatzkästlein“, Fr. 3.50. Verlag Kaiser & Co., Bern. — Der Pestalozzikalender ist der sehnliche, allgemeine Weihnachtswunsch unserer Jugend. Es ist erstaunlich, welche reiche Kenntnisse und welche Fülle praktischen Wissens dieses Buch seinen Lesern vermittelt. Wohl niemand kann besser den Wert des Pestalozzikalenders beurteilen, als der Lehrer. Wie viele überraschend kluge Schülerantworten sind die Frucht dieses Kalenders, wie sehr bildet er das treffsichere und freudige Denken. Es liegt in dem Pestalozzikalender ein auf diesem Gebiete unerreichter erzieherischer Wert für jedes Kind, speziell auch für das Arbeiterkind, und ein hoher methodischer Wert für jeden Lehrer und Erzieher. Der Pestalozzikalender versteht es auch, durch interessante Wettbewerbe alljährlich Tausende von Kindern zu freudiger, freiwillig geleisteter Arbeit anzuspornen. Für die besten Leistungen sind im Jahre 1922 Preise im Werte von Fr. 15,000 ausgesetzt. Schülern und Schülerinnen kann man kaum eine größere und andauerndere Freude machen, als wenn man ihnen dieses vortreffliche Buch schenkt.

„Unsere liebe Frau in Österreich“. Sagen und Legenden. Eingeleitet und herausgegeben von Franz Strunz. Wien 1921. Amalthea-Verlag. Preis gebunden M. 20.—, broschiert M. 17.—. — Dieses Buch ist eine Sammlung von österreichischen Legenden und Sagen, die sich auf Maria beziehen. Es gibt eine reiche Auswahl aus den mariologischen Überlieferungen des jetzigen und einstigen Österreich. Die Arbeit, der jede konfessionelle Absicht ferne liegt, gibt eine gründliche Einführung in das Wesen und die Geschichte der Mariologie, jener duftigen Blüte inniger Frömmigkeit und reinsten Frauenpoesie. Eine lange Zeit drängte sich zwischen das Heute und die Tage, in denen noch solche Geschichten mit geradezu vorbildlicher Schlichtheit umgingen, Tage mit ganz anderen Menschen und Bräutchen. Der verborgene Mensch des Herzens ist aber derselbe geblieben. Allerorten leben sie immer noch, die Entbehrenden, Mißgeschickten und Überwundenen, die wehrlos gewordenen Herzen. Solche fühlen die Sehnsucht nach jener ferneren Frau über sich kommen. Traditionen, über welche sich dürstige neue Gedanken gelegt hatten, treiben neu und brechen aus der Tiefe.

„Seelenwege“. Gedichte von Bertha von Dreili. Zürich, 1921. Verlag von Schultheß & Co. — Eine glückliche Seele, dankbar für die Gaben der Natur wie der sie umgebenden Menschen, spricht hier in anspruchsloser Form ihre reinen Gefühle und schönen Gedanken aus, so daß sie uns sympathisch berührt durch ihr persönliches Wesen. Der Ausdruck wird jedoch nirgends so gestaltvoll und so allgemein, daß der Leser dadurch befreit würde, in der Erkenntnis, hier seien sein eigenes Schicksal oder auch nur seine eigenen Empfindungen dargestellt worden.

Russische Novellen und Märchen. Mit Beiträgen von Andrejew, Birjukow, Brut, Dostojewski, Garschin, Gorki, Korolenko, Kuprin, Esologub, Tolstoi, Tschekow, Turgenjew u. a. Max Rascher Verlag Zürich. 1.—4. Aufl. Preis Fr. 3.—. — Alle Töne der russischen Harfe — und sie ist reich — klingen in dieser Sammlung auf — vom kindlichen Märchenruf bis zum graufigen Aufschrei des Wahnsinns. Neben dem ergreifenden Ausdruck christlicher Gesinnung die schaurigen Bekenntnisse moralischer Verkommenheit. Auf jeden Fall ein interessantes Büchlein, das die Kraft besitzt, uns der Gleichgültigkeit zu entreißen und in starke Stimmung zu versetzen. Die Übersetzung scheint gut zu sein. (Vergl. „Wölfe“.)

Zürcher Damenkalender 1922. Rudolf Schürch, Zürich, Rathausquai 12. Bietet neben Kalendarium Raum für tägliche Notizen, Posttarif und lokale Auskunft. Preis Fr. 3.50.

„Der Ahne“. Ein Trauerspiel in drei Akten von Meinrad Lienert. Verlag S. M. Sauerländer u. Co.,arau, 1921. — Aus der schaurigen Ballade „Laßt ruh'n die Toten“, die im Jahre 1917 in unserer Monatschrift erschien, hat Lienert unter Beiziehung neuer Motive, die dünne Handlung dieses Trauerspiels herausgesponnen. Aus dem übermütigen Mädchen dort ist nun Gemma von Euv, die Tochter des Fischers und ehemaligen Minnesängers von Lowärz geworden. Sie gelangt dadurch zu ihrer pietätlosen Aufforderung an ihre Freier, den Schädel ihres Ahnen aus dem Weinhaus zu holen, daß sie sich vom Burgvogt Geßler auf der Insel Schwanau, dessen Vater ihren Ahn erschlug, — halb zog er sie, halb sank sie hin — küssen ließ, um ihren Vater, vor den Drohungen des Sohnes, des herrischen Vogtes zu retten. Das Mal auf ihrem Mund wird erst verschwinden, wenn der Totenschädel den Entweiker ihres Mädchenmundes gefunden haben wird. Im zweiten Akt, wo die spröde Gemma von den Dorfburichen umworben wird, verspricht sie demjenigen ihre Hand, der ihr nächtllicherweile den Totenschädel aus dem Weinhaus holt. Der Bauernburiche Jost besorgt dies frevelhaft zu aller Entsetzen. Ihn und seine Freunde weiß sie nun zu bestimmen, der Einladung des Vogtes zur Teilnahme am Kirchweih Tanz auf Burg Schwanau zu folgen. Die Tötung des Burgherrn wird vom Rat der Hirten beschlossen. Gemma hofft nun den heimlich geliebten Vogt dadurch zu retten, daß er sich vor allen demütigt, indem er den Totenschädel ihres Ahnherrn küßt. Da er es nicht tut, wird er von Jost getötet, der dadurch sein Land von dem Tyrannen befreit. Nun erst bricht ihre Leidenschaft für Geßler durch, und anstatt das Wort, das sie Jost gegeben, einzulösen, stürzt sie sich in den See. Eine Aufführung des Stückes wird zeigen, ob es menschlichen Gehalt genug besitzt, um zu ergreifen. Gemma ist eine schwierige Figur. Die Sprache ist, wie immer bei Lienert, sehr sinnfällig, oft etwas zu blumenreich und daher manchmal undramatisch, der Dialog zu breit.

„Der Umgang mit sich selbst.“ Zwölf Briefe an eine Freundin, von Dr. med. Otto Hinrichsen. Basel, im Rhein-Verlag, 1921. — Gesunde poetische Lebensweisheit, aber gegründet und sich stützend auf die persönlichen Erfahrungen eines Seelenarztes. Grübler, sich selbst bedauernde und zergliedernde Personen werden von Hinrichsen zur Selbstbefreiung geführt, fürderhin ihr Lebensziel außer sich suchen und so als wahre Menschen leben und verstehen. Nicht aus grauer Theorie geschöpft, vom grünen Baum des Lebens sind die reifen Gedanken gepflückt, und überall wirken Belege aus dem Leben bedeutender Menschen mit. Das Buch heilt, indem es Einsichten erzeugt. Ohne die Macht des Trieblebens zu verkennen, treibt es Psychologie „von oben“ und verschafft uns Lichtblicke.

„Rund um die Erde“. Erlebtes aus Amerika, Japan, Korea, China, Indien und Arabien. Von Eduard Büchler. Mit 40 Kunstdruckbildern. Verlag von M. Franke A.-G., Bern.

Die Eindrücke, die hier zu lebhaften und anschaulichen Bildern verarbeitet sind, haben das Zeug in sich, uns mit der Kultur fremder Völker bekannt zu machen, die vielleicht die unsrige, welche so ganz materialistisch gerichtet ist, an Kraft und Gesundheit überholen und deshalb zur Selbstbesinnung anregen.

Rosinskakalender 1922. Druck und Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. Preis 70 Rappen.

Redaktion: Dr. Ad. Böglin, in Zürich 7, Asylstr. 70. (Beiträge nur an diese Adressel)  
 Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.  
 Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

#### Insertionspreise

für Schweiz. Anzeigen:  $\frac{1}{2}$  Seite Fr. 120.—,  $\frac{1}{2}$  S. Fr. 60.—,  $\frac{1}{4}$  S. Fr. 40.—,  
 $\frac{1}{4}$  S. Fr. 30.—,  $\frac{1}{8}$  S. Fr. 15.—,  $\frac{1}{16}$  S. Fr. 7.50;  
 für Anzeigen ausländ. Ursprungs:  $\frac{1}{2}$  Seite Fr. 150.—,  $\frac{1}{2}$  S. Fr. 75.—,  $\frac{1}{4}$  S.  
 Fr. 50.—,  $\frac{1}{8}$  S. Fr. 37.50,  $\frac{1}{16}$  S. Fr. 18.75,  $\frac{1}{32}$  S. Fr. 9.40.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel,arau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.